

EXEGESIS.

In vorgeschlagenen Haupt-Punkt können wir nicht besser beleuchten/als wann wir nach Maßgebung unsers Salomonischen Texts Licht geben auff diese zweierlei.

1. Auff Salomons Erkündigungs-Fleiß/so er in diesem Fall sorgfältig angewandt. Dañ so spricht er: Ich wandte mich/und sahe/wie es unter der Sonnen zugehet. Nach dem Grund-Text heist es / daß er sich gewendet und abermahl zugehen/wie es unter der Sonnen zugehe. Und weist uns damit zurück auff das / was er schon vorher gesehen und wol in Acht genommen/nemlich/ daß alles unter der Sonnen eitel sei/auch der Mensch selbst/so daß man auß einigem zeitlichen Zufall oder Unfall nicht folgern könne/ob er bei Gott in Gnaden sei oder nicht. Darauß wendet er sich nun von dem Menschen und dessen Zustand auff desselben actiones. Thun/Geschäfte/Vermögen und Arbeit / umbzusehen / was er doch damit unter der Sonnen aufrichte.

Behalts dann: Es steht wol / wann ein Mensch sonderlich ein Krist sich oft wendet und zuschaut / was unter der Sonnen passiret/nemlich nichts anders als lauter Eitelkeit. Salomo gehet uns ja hierin vor/er wandte sich/und sahe unter die Sonne. Was sahe er? Was er ins gemein flugs im Anfang dieses Buchs auffzeichnet. **Es ist alles eitel/es ist alles eitel.** Salomon erkündigte sich sehr nach der Glückseligkeit unter der Sonnen / war auch derselbigen näher gekommen als einer vor oder nach ihm. Dann so jemahls ein Mann in der Welt gewesen/der die Sonn der

Eccl. I, 2

Thr. 1, 1.

Psal. 122
v. 4.1 Reg. 10.
v. 27.1 Reg. 10.
v. 1. 2. 3.

Glückseligkeit aufgehen gesehen/und der im Bade weltlicher plasyren gleichsam geschwommen/so ist es gewiß dieser glorwürdigste Prinz unter allen Erd-Göttern / so jemahls den Zeppter geführet. Dann siehestu auff sein **Herkommen** / so war er auß königlichem Geblüth/er war eine Linie/ worauf nicht nur viel Könige entsprossen/ sondern auch der König aller Könige Christus Jesus selbst / dem Fleische nach / abgestammet / so daß sein hohes Wapen alle andere übertroffen. Siehestu auff die situation und Gelegenheit seines Pallastes / der war zu Jerusalem/ eine Fürstinn unter den Heiden/ eine Königin in den Ländern. Jerusalem war die berühmte Stadt der ganzen Welt / deshalb titulirt die Stadt Gottes/da die Stämme hinauffgiengen/ nemlich die Stämme des **Herren**. Schauestu an seine Schätze und Reichtum / seine Krone war behangen mit köstlichen Juwelen und Edelgesteinen / er hatte Schätze von Gold und Perlen/ er machte/ daß des Silbers zu Jerusalem so viel war / als die Steine. Denkestu auff sein Leben und Erfreulichkeiten / er hatte die Blum und quint essenz aller Ergötzlichkeiten/ eine köstliche und delicate Tafel/ trohige Gebäue/ stattliche Weingärten/vergnügliche Fischteiche/allerhand Arten der Music/ die Sinne zu erlustigen. So etwas besonders zu finden/ es war ein Geschenk vor Salomons Hoff. Komt dir vor seine **Weißheit** / er war das Orakel selbiger Zeit. Als die Königin vom Reich Arabien von einigen Maqueda genannt / ihn besuchte/ ja versuchte mit **Räzeln** / legte er ihr alles auß/ was sie mit ihm zu reden fürgenommen hatte/ es war dem Könige nichts

ver=

verborgen. Er hatte den Schlüssel der Erkenntnis/
 umb damit zu öffnen das funkele Zimmer der Natur/
 solcher massen/ daß die Weißheit/ wann sie verlohren ge-
 wesen/ in ihm wäre wieder gefunden worden / kurz; er
 war eine Fackel/ an welcher die ganze Welt ihr Licht
 anstecken konte. So ein Mann ist es/ den ihr allhie hö-
 ret im Text sprechen/ ein Mann von Wissenschaft/ ein
 Mann von Erfahrung/ so daß es hie gehet nach dem be-
 kannten Sprichwort: Experto crede Ruperto. Nun dieser
 Ehren-Mann / da er sich wandte und sahe unter
 der Sonnen/ befand er alles eitel. Ich sprach in
 meinem Herzen/ aber siehe/ das war auch eitel.

Eccl. 2, 1

Wolte Gott/ wir thäten dieses dem weisen Mann
 alle nach/ und wendeten uns doch zu sehen/ wie es
 unter der Sonnen zugehe/ wie alles eitel und nich-
 tig/ auch der Mensch selbst mit all seinem Vorhaben/
 Vermögen und aller Arbeit/ und in solcher Betrachtung
 des Kayfers Caroli V. Leibspruch plus ultra, das ist/ im-
 mer weiter und höher practicierten/ und uns wen-
 deten über die Sonn zu dem dritten Himmel/ dar-
 in uns die beständige Güter verwahret/ da das unver-
 gängliche / unbesleckte und unverwelkliche
 Erbe ist. Allein welche grosse Klage hat man hie zu füh-
 ren. Die meiste Menschen bleiben mit ihren Augen un-
 ter der Sonnen/ auff der Erden/ sie trachten nicht
 nach dem/ was über der Sonnen/ was droben ist/
 da Christus ist/ sitzend zur Rechten Gottes. Ja sie ma-
 chen sich einen Gott/ einen Himmel unter der Son-
 nen. Der treffliche Orator C. Barlaeus flaget drüber nach-
 drücklich/ sagend: Es seynd / leider! solche Tage/ in wel-
 chen wir leben / daß ein jeder sich einen Himmel schmie-

1 Pet. I.
v. 4.

Col. 3, 1.

det unter der Sonnen / darin seine Götter suchet und ehret. Der Himmel des reichen Mannes ist sein Beutel / seine Kisten und Kasten. Die Goldmünze ist sein Gott. Der Himmel der Staat- und Ehrſüchtigen / ſeynd die Palläſte der Prinzen und Groſſen dieſer Erden. Ihr Gott iſt die Gunſt des ſchmeichlenden Volks. Der Himmel der geilen Venus-wichter iſt das Cabinet der Dames. Die Zuhr iſt ihre Göttinne / ihr Alcar der Schoß der Thais, ihr Opfer ſeynd garſtige Reden und ſtinkende Küſſe / *ic.* O Eitelkeit! wie viel ſind von der Art des Cardinals von Bourbon, der da ſprach: Wolte Gott mir laſſen mein Theil in Pariß / ich laſſe ihm mein Theil im Paradiß. O verfluchtes Wort! von dem Schlag ſeynd mehr unter den Groſſen dieſer Welt; die Erde / ſo unter der Sonnen iſt / zeucht ihr Herz / und der Himmel / ſo über der Sonnen iſt / lüſtet ihnen nicht / es ſey dann daß ſie die Erde nicht länger können behalten. Bekannt iſt auß den Niederländiſchen Geſchichten der Duc de Alba, von welchem ich geſehen / daß als er einſt von dem Könige in Frankreich gefragt worden / ob er die jüngſtgeweſene Sonnen-Finſterniß am Himmel wol geſehen; geantwortet habe: Er hätte ſo viel auff Erden zu thun / daß er den Himmel vergeſſe. Ein bequemes Wort vor ſo einen verfluchten Mund. Hätte dieſer Tyrann ſich gewendet über die Sonne / an GOTT und den Himmel gedacht / er würde gewiß unter der Sonnen ſo viel Chriſtenbluth mordthätiger weiſe nicht vergoſſen haben. Mir fällt bei eine Geſchichte von dem Kaiſer in Rußland oder Moſcowitiſchen Zaar / welcher als ihm ein künstlich-verfertigter Globus oder Himmels-Kugel vom Römischen Kaiſer geſchenkt worden / ſolch offeriert anzunehmen ſich gewegert; mit Vorgeben / daß er keine

Luſt

Lust schöpffte an solchen Kunstwerken / noch in der Beschauung des Himmels. Was dieser Großfürst thät belangend das Kunstwerk / das thum ihrer viel / in Ansehen des Himmels selbst. Sie haben kein Belieben an dessen Beschauung / viel weniger bemühen sie sich in die Pforten desselben hinein zu dringen. Wer wil diß mit Ursach leugnen? kan man verneinen / daß Rauch im Hause sei / wann er zu allen Fenstern und Thüren außschläget. Jener Theologus hatte bie Höfe wol durchkrochen / der da sagte: Daß die Tenne der Pflaster oder Höllen gemacht wäre von Gebeinen und Schenkeln der Mächtigen dieser Welt / und wiedrüm / daß die grossen Leute im Himmel ein seltenes Wiltpret wären. Hierauff zielete auch der gelehrte Buchananus, welcher auff seinem Todtbette von einem Edelman gefragt / was er doch seinem Könige / dessen Ephorus er gewesen / zu guter Letzt seinet halben sagen solte / antwortet: Sager / daß sein alter Meister Buchananus wäre gegangen nach einem solchen Ort / da wenig Könige hinkämen. Er meynete / der grossen Herren kämen wenig an den Freudenort im Himmel / dahin er durch Gottes Gnade gedächte. Mit Nachdruck redet hievon der grosse Lehrer Paulus: **Nicht viel Weisen / nicht viel Mächtige / nicht viel Edle sind beruffen.** Dieses aber muß niemand so auffnehmen / als ob man die alle auß dem Himmel wolte außschliessen; O nein! der Herr hat auch die **Seinigen** darunter / die er kräftiglich bewahret / und zu der himmlischen Gloribereitet / wie die Könige / David / Hiskias / Josias / den Hoffmeister an Achabs Hofe / den Ebedmelech / den Königschen / den Hauptman zu Capernaum / die Edlen von Berrhoen zc. Paulus sagt wol. **Nicht viel Edle / nicht viel Mächtige /** er sagt aber nicht / **keine Edle / keine Mächtige zc.**

I Cor. I.
v. 26.

Und

Apoc. 12.
v. 1.

Und also schliessen wir nicht auß diese abgelebte Adelige Personen. Dann ob sie schon der Eitelkeit unter der Sonnen unterworffen / auch derselben sich manchemahl eingeflochten haben / zweifeln wir doch nicht nach der Regel Kristlicher Liebe / daß sie solche erkannt / und mit ihren Gedanken über die Sonn gegangen / wie dann der Herz Rittmeister in seinem Letzten auß Zuspruch: **Herz Jesu / dir leb ich / dir sterb ich**; seine Augen steiff gen Himmel gerichtet und also verschieden; der Herz Cornet sich zu **GOTT** gewendet und eifrigst gebetet / die Hoch-Adelige Schwester auch des H. Abendmahls sich andächtig bedienet / zu Stärkung ihres Glaubens / daß sie nemlich durch Kristi Jesu Leiden und Sterben / so darin verkündiget wird / Vergebung aller Sünden erhalten / und also gewiß über der Sonnen in den dritten Himmel bald / der Seelen nach / anlangen werde. Und solcher gestalt haben sie alle drei dieser eiteln Welt abgesagt / daß sie / wo nicht mit dem Munde / doch im Herzen gesprochen: adieu Welt / und alles / was unter der Sonnen ist / gute Nacht ihr lieben Freunde / ihr Bluts- und Muths- Freunde / gute Nacht / alles Irdische / wir seynd nun mit der Sonnen bekleidet / das ist / erfüllet mit dem Liecht und den Straalen Jesu Christi / und treten den Mond / das ist / alle Eitelkeiten der veränderlichen Welt / unter unsere Füße. Darumb nochmahls

**Gute Nacht / O Wesen
Das die Welt erlesen /
Uns gefälstu nicht &c.**

Wir / Geliebte / O daß wir nur weise wären und uns warnen ließen / umb nicht so sehr zu kleben an dem Irdischen; zwam mit Salomon die Augen wendeten unter der Sonnen / doch allezeit mit tieffsinniger Betrachtung / daß alles darunter nur nichtig und flüchtig sei. Sursum corda! hinauff über die Sonne. Du himmlisch-gesinneter höre doch / wann ein Staatsfächtiger so eimbisig ist / die Treppen der Ehren auffzu-

klim.

klünnen / und nach ämptern und Ehren bloß allein stei-
 get / so wende du dich / und befließe dich nur **Ehre**
 bei Gott zu haben. Da der **Geizhals** scharret und
 schabet seine Goldklumpen zu ergrössern / und sich Schät-
 ze zu sammeln / und alle Festigkeit suchet zu krigen uff
 Land und Sand / Haus und Hoff / so doch alles unter
 der Sonnen ist / so wende du dich und laß deine
 Bekümmernung seyn / die Versicherung auff den Him-
 mel / so über der Sonnen ist / zu haben. Da das Ver-
 basterte Weltkind sich unter der Sonnen wendet
 und schauet / wie es seine Zeit in eitelser Lust und Plaisyr /
 in Füllerei und Fresserei / in Rammern und Unzucht zu-
 bringen möge / so wende du dich / arbeite und ringe
 darnach / daß du durch die enge Pforte in den
 Himmel eingehen mögest. Da der **Faule** die Hände
 in den ärmeln hat / sich fürchtend / es möchte ihm ein
 Löw oder Bär auff dem Wege begegnen / so wende du
 dich und munter dich auff mit einem fertigen Herzen / ja
 laß alle deine **Actiones** gehen über die Sonne / und
 ruffe: Ich wil hinaufziehen und das gute Land
 einnehmen.

Rom. 2.
 v. 29.

Luc. 13.
 v. 24.

Prov. 26.
 v. 16.

Num. 13.
 v. 31.

Unterdessen so lang du unter der Sonnen bist /
 kan es leicht geschehen / daß du dich in den Eitelkeiten die-
 ser Welt verwickelst / so folge dann diesen heilsamen
 Rath: wende dich bey Zeiten zu Gott durch recht-
 schaffene Buß und Bekehrung / nach dem Mu-
 ster des Königs **Hiskia** / welcher sein Angesicht wand-
 te zur Wand und weinete sehr / zum Zeugniß sei-
 ner Reu und Leid über seine Sünde. Wende dich zu
 Gott mit eifrigen Gebet / sprechende mit David:
 Wende dich / **HER** / zu mir / und sey mir gnä-

Es. 38. v.
 2. 3.

Ps. 25. 16.

Item v. 7.

Ps. 102.

v. 18.

A&L. 7. v.

55. 59.

Luc. 16.

v. 22.

Matth. 13.

v. 43.

dig. Gedenke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Übertretung / gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit umb deiner Güte willen. David wird dich wiederumb versichern: Der H^{er}z wendet sich zum Gebet der Verlassenen / und verschmähet ihr Gebet nicht. Endlich wann es kommt zur letzten Todtsstund / und es heißen wird: von allen Menschen abgewand; so wende du deine Augen mit Stephano gen Himmel / unter der festen Zuversicht / der H^{er}z Jesus werde deinen Geist aufnehmen / und vermittelst der Engel Dienste dich tragen über die Sonn in Abrahams Schoß / da du mit allen Gerechten leuchten wirst wie die Sonn in ihres Vaters Reich.

Bisshiehin haben wir unsere Betrachtung gehen lassen über Salomons Erkündigungs- Fleiß / so er wegen des / welches unter der Sonnen vorgehet / angewandt. Folget nun / daß wir Acht geben

II. Auff die Dinge selbst / so ihm gekommen unter Augen und zur Hand. Dieselbe stellet er vor

A. Per ἀπορίαν, das ist / daß er seine Erklärung davon thue mit Nein / oder durch einen verneinenden Absatz.

B. Per θέσιν, das ist / daß er sich darüber erkläre mit Ja / oder durch einen bejahenden Grund- Satz.

A. Die Dinge belangend / worüber Salomo sich erkläret mit Nein / seynd 4.

1 Das Lauffen	3 Die Nahrung
Als und wie auch	und
2 Das Kauffen.	4 Die Erfahrung

1 Das

1. Das Lauffen. Hievon sagt Salomon: zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn/ das ist/ der Lauff ist nicht der Schnellen/ oder wie es Piscator gibt/ Lauffen stehet nicht in der Macht der Schnellen. Er verstehet ein glückliches Lauffen/ da man/ wie vormahls gebräuchlich/ in den Schranken nach dem Ziel umb ein gewisses Kleinod oder Kränzlein gelauffen/ oder dadurch man im Fall der Noth einer Gefahr zu entlauffen trachtet. Aber es hilfft nicht schnell seyn. Wie bald kan eine Hinderniß vorkommen. Atalanta sich umbsehend/ umb den gülden Apfel/ welchen Hippomanes vor ihr nieder warff/ auffzunehmen/ verlohrt den Streit in der Lauff-Bahn/ und kam zu spät. Und wann gleich viel lauffen/ sagt der Apostel/ erlanget doch nur einer das Kleinod. Mancher bildet sich fest ein durch seine Schnelligkeit einer Gefahr zu entgehen/ und kömmt mitten drein. Asahel war von leichten Füßen/ wie ein Reh auff dem Felde/ aber er lieff in den Tod; zumahl Abner stach ihn hinter sich mit einem Spieß in seinen Wanst/ daß der Spieß hinten außgieng/ und er fiel daselbst/ und starb. Eusi war schnell genug zu lauffen/ vermeynte auch einen Dank zu erlauffen/ aber Ahimaaz thät ihm zuvor: Also hilfft nicht schnell seyn zum Lauffen. Gleiche Bewandniß hat auch

1 Cor. 9.
v. 24.

2 Sam. 2.
18. & 23.

2 Sam. 18
v. 23.

2. Das Kauffen. Wie Salomon weiter spricht: zum Streithilfft nicht stark seyn/ verstehe/ wann Gottes Hand und Segen nicht hinzu kommt. Ein Riese wird nicht errettet durch seine grosse Krafft. Was halff dem mit Panzer und Waffen wol versehenen Goliath seine grosse Stärke? Er wurde durch den schwachen Knaben David erschlagen. Was

Pl. 33, 16.

1 Sam. 17.
v. 50.

Jud. 7, 21.

nüßete den Midianitern ihre groſſe ungehliche Macht? das kleine Häuflein Gideons machte ſie zu ſchande. Was halfs unſerm abgelebten Herrn Rittmeiſter/daß er war ſtark von Perſon / in der Ritterschul wol erzogen / fertig mit Degen und Piſtol/ geſchickt zu Rauffen und zu Schlagen? ach! ein einziger unglücklicher Stich warff ihn flugs im Ausgang gar zu Boden/ ſo daß wol wahr bleibt das bekannte Sprichwort: die beſten Fechter werden erſchlagen/ gleichwie die beſten Schwimmer ertrinken / und die fertigſten Kletter am erſten Gefahr haben. Nach dem Lauffen und Rauffen ſtellet nun Salomon weiter vor

Pf. 127, 2.

Prvo. 10.
v. 22.Hagg. 1.
v. 6.

3. Die Nahrung / wann er alſo fortfähret: zur Nahrung hilfft nicht geſchickt ſeyn/ dahin gehört auch das Folgende: zum Reichthum hilfft nicht klug ſeyn. Wie viel trachten nach groſſer Nahrung und Reichthum/ und bleiben arm; hergegen ſtehet mancher nicht eben nach groſſen Gut / und fället ihm doch zu / daß König David wol ſagen mag: Es iſt umbſonſt / daß ihr früh aufſtehet / und hernach lang ſizet / und eſſet das Brodt mit Sorgen: dann ſeinen Freunden gibt er ſchlaffend. An Gottes Segen iſt alles gelegen. Der Segen des Herrn machet reich ohn Müh. Wo es daran fehlet/ ſo hilfft nicht geſchickt oder klug ſeyn / ſondern es bleibt bei dem/ was der Herr Zebaoth zu ſeinem undankbaren Volk ſpricht: Schanet/ wie es euch gehet. Ihr ſäet viel / und bringet wenig ein / ihr eſſet / und werdet doch nicht ſatt / ihr trinket / und werdet doch nicht trunken / ihr kleidet euch / und könnt euch doch nicht erwärmen / und welcher Geld verdienet / der legets in einen löcherten Beutel. Bei der Nahrung ſüget nun endlich der weiſe Mann.

4. Die

4. Die Erfahrung. I. Daß einer angenehm sei / hilfft nicht / daß er ein Ding wol könne. Eigentlich lautet: Gunst ist nicht der Erfahrenen / oder / Gunst steht nicht in der Macht der Erfahrenen / oder wie es noch andere geben / Gunst zu erlangen hilfft nicht / daß einer erfahren sey. Freilich ist dem also. Man siehet oft / daß einer bei Groß und Klein Gnad und Gunst findet / ein ander kan weder Gnad noch Gunst erlangen / er mache es auch so gut er immer wolle. Die Exempel lassen uns dran auch nicht zweifeln. Die Eltesten bei Rehabeam waren erfahren und wißig genug / gaben auch guten Rath / deshalb aber wenig angenehm / und ihre Erfahrenheit hatte keine Gunst / sondern vielmehr die Zungen / die mit dem Könige aufgewachsen waren / und mitmachten wie ers gern hatte. Haman war ein erfahrener Hoffman / und konte es wol / wie der Text redet / was man nemlich können sol nach der Weltweise Hoffgunst zu haben : aber es half ihm nichts / und er konte die Gnade nicht erhalten. Mancher / der zu einem Ehren-Ampt so geschickt ist / als A sinus ad Lyram, der Esel zum Lautenschlagen / wird dennoch einem andern / bei dem sich Erfahrenheit und Geschicklichkeit genug findet / vorgezogen ; warum doch ? weil dieser keine Gunst hat / welche jener völlig besitzt. Wird also abermahl bewahrheitet auch dieser Salomonischer Ausspruch : Gunst zu erlangen hilfft nicht / daß einer erfahren sey.

1 Reg. 12.

Esth. 7.

Die stehet dann fest die Vermahnung des Propheten Jeremia: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit / ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums / ein Starker rühme sich nicht

Jer. 9. 23.

seiner Stärke. Zu wünschen wäre es / daß dieses wol in Acht genommen würde; dann daß ich jetzt nicht weiter rede von denen / die sich triegen auff ihre Weisheit und Erfahrung / auff ihre Nahrung und Reichthum / sondern / welches mehr zu unserm Zweck dienet / von denen / die sich verlassen auff des Leibes Stärke oder Geschwindigkeit / auf glüklichen success, da es ein oder andermahl wol abgangen / dañenhero sich in Gefahr begeben / und dabei oft zu kurz kommen / wie wir leider! das klägliche Exempel unsers Herrn Rittmeisters vor Augen haben / so fällt hie sonderlich die Frage zu erörtern vor / was man doch von den Duellis oder Zwei-gefechten zu halten habe. Gewislich mit Grund der Wahrheit kan man hierauff nicht anderst antworten / als daß diß ein Meisterstück des leidigen Satans sey / der da die Leute / sonderlich die Vornehmsten / und die in den größten Ehren sitzen / beredet / wann sie etwa von einem ein wenig beleidiget / so erfordere ihre Ehr und Reputation, daß sie solches durchaus nicht lassen gut seyn / sondern so bald zur Rach / zur Pistol und Degen greiffen / und vermittelst deren die Sach austragen / und ihre Ehre retten / und der das nicht thue / sei ein feiger Kerl / ja nicht werth / daß man ihm einen Trunk bescheid thue. Da muß es gefugelt oder gestochen seyn / und der damit am fertigsten ist / träget das Lob eines tapfern Helden davon. Und wann also einer den andern umbs Leben bringe / das sei nicht Todschlag / sondern redlich vor der Faust geschehen / und eine nothwendige Rettung seiner renomee und guten Reimuths. Erwiger Gott! ist das Tugend / dadurch dem Teuffel so manche Seele auffgeopfert wird? Sollte das wol Tugend heißen können / da solche Duell-Fechter sich so gröblich versündigen

a. Wider Gott und sein Verbot. Dann gleichwie derselbe in seinem Gesetz ausdrücklich befohlen: **Du solt nicht tödten**; also läst er sich auch anderswo in seinem H. Wort ernstlich herauß: **Die Rache ist mein / ich wil vergelten** / spricht der Herr.

Ex. 20.

v. 13.

Deut. 32.

v. 35.

Rom. 12.

v. 19.

b. Wider die hohe Obrigkeit. Gestalt dieselbe / (wo sie anders ihrer Schuldigkeit nicht vergessen wil) solche Mord-Kämpfe jederzeit hochstrafbahr erkennt. Welche nun der Obrigkeit widerstreben / werden / nach Pauli Ausspruch / über sich ein Urtheil / oder die Verdammnis empfangen.

Rom. 13.

v. 2.

c. Wider die Natur. Man weiß ja wol / daß die vernunftlose Thiere von einerlei Art sich so bald nicht feindlich angreifen / ist's dann nicht hoch zu betauern / daß Menschen mit Verstand und Vernunft begabet sich ärger stellen als die Thiere / und je mehr und mehr wahr machen das Sprichwort: **Ein Mensch ist dem andern ein Wolff**.

d. Wider ihren Gegner. Ist's nicht schrecklich / daß einer dem mit grossen Eifer trachtet sein Leben zu nehmen / welchem er es nicht vermag auff eine Viertelstunde zu verlängern / oder ein Haar weiß oder schwarz zu machen? ja welches das grössste ist / ein solcher seinem Nächsten sampt dem Leben / oft die Zeit der Besserung abschneidet / dadurch er / so viel an ihm ist / auch an dessen Seel zum Mörder wird.

e. Wider die Eltern und Bluts-Freunde. Was für ein Herkleid muß das seyn / wann Eltern / wann Brüder und Schwester oder sonst nahe Anverwandten die traurige Post erhalten / daß der ihrigen einer so ihnen so lieb war / im **Zwei-Kampf** umbkommen / oder ei-

2 Sam. 13.
31. 36.

nem andern das Liecht aufgeblasen / so er nimmer wird wieder anstecken können? Wie jämmerlich stellte sich David / wie weinete er / als er vernommen / daß sein Sohn Amnon durch Absolons Trabanten erschlagen. Endlich versündigen sich solche Mord-Kämpfer

f. An ihnen selber. Inmassen solche / die also wegengerweise ihr Leben in die Schanze schlagen / seynd nicht besser / dann diejenigen / welche sich selber mit dem Messer oder Strik unterstehen umbzubringen.

1 Reg. 20.
v. 11.

Was? möchte ein solcher hier einwenden und sagen: Es ist ganz meine Meynung nicht mein Leben zu lassen / sondern ich gedenke dem andern / der mich so affrontiret / den Hals zubrechen. *Antw.* Multa cadunt inter calicem supremæque labra! wie bistu versichert / daß es dir angehen werde? wenn du selbst in die Grube sielest / die du einem andern gegraben? der den Harnisch anleget / sol sich nicht rühmen / als der ihn hat abgelegt.

Sagstu: Es ist wol wahr / und ich erkenne es auch / daß es unrecht sei / mit Stechen und Rauffen / mit Schiessen und Schlagen sich selber zu rächen: Allein es ist so die Mode in der Welt / sonderlich bei denen / die sich wo für halten / solte ich mich andern nicht gleich stellen / dardurch würde ich in die äußerste Verachtung kommen / und bei meines gleichen nicht mehr umbgehen können.

Jac. 4. 4.

Fama & vita Pari passu ambulant. *Antw.* Ich höre wol / du suchest die Ehre bei Menschen und nicht bei Gott. Du siehest mehr auff deine eigene als Gottes Ehr. Aber sol nicht Gottes Ehr für allem vorgehen? Gott aber wird am meisten geehret / wann wir seinen Gebotten folgen. Weistu nicht daß der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft? Und weil du weißt / daß es

Unrecht für Gott sey / so wird gewiß dein Straff desto schwerer seyn. Dann ein Knecht / der des Herren Willen weiß / und thut ihn nicht / der sol doppelte Schläge empfangen. Luc. 12. v. 47.

Du sagst nochmahls: ich kan es nicht ändern / was sol ich thun / wann mich einer auffordert / und sagt / ich sey dieser oder jener / da ich nicht erscheine? Antw. Mein! was woltestu thun / wann dich einer annahmete einen Vater-Mord / eine Blutschand oder dergleichen zu begehen? Würdestu nicht sagen: Behüte mich mein Gott / daß ich solt folgen? Kanst du dann nicht eben solches einem Vermessenen Aufforderer antworten: das verbiete mir Gott / daß ich auff deinen Befehl / Gottes und der Obrigkeit Gebot so muthwillig übertreten / mein Leben und Seligkeit so liederlich in die Kappuse geben / und an mir selber zum Mörder werden solte? Darumb ob ich schon meiner Haut nicht fürchte / so fürchte ich doch Gott und die Obrigkeit / bei der / so du Lust zu Klagen hast / können wir all unsern Streit wol schlichten.

Endlich fragstu / seynd dann diejenige alle verdammunt / welche in solchem Zweigefecht umbkommen? Antw. Das Urtheil ist Gott befohlen. Ich sage mit Paulo: Wer bistu / daß du einen frembden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem Herrn. Unser seits müssen wir nicht zuschnell urtheilen zum ärgsten; Gott ist zum höchsten reich von Barmherzigkeit: Er kan inter pontem & fontem, inter gladium & jugulum, zwischen Brück und Wasser / zwischen Schwerdt und Gurgel vom Felsen senden Reu und Leid / und schenken Gnad in einem Augerblick; und wann er dann gleich einen / wie wir kristlich hoffen

Rom. 14.
v. 4.

von unserm Herrn Rittmeister / an seinem letzten
 End zur Bekehrung bringet / und dem Satan auß dem
 Rachen reisset / woltestu deshalb folgen: ist's dem ge-
 lungen / daß sich Gott über ihn erbarmet / so kan es mir
 auch gelingen. Es wäre eine grosse Unvorsichtigkeit /
 wann einer sagte: dieser Mensch hat Gift getrunken /
 und ist doch daran nicht gestorben / so wil ich auch davon
 trinken. Versichere dich nur / wann Gott ein sonderbah-
 res Werk der Barmherzigkeit an einem sehen läßt / thut
 ers zwar / daß andere / die gleicher massen durch Sünden
 seynd übereilet worden / sich trösten können; nicht aber /
 daß jemand auf seine Gnad hin erst sündigen solle. Dar-
 umb wann der Satan dir einbläset: thu nur dieses / gib
 dich in die Gefahr / hat sich Gott über diesen erbarmet /
 so kan er sich über dich auch erbarmen. So antworte:
 keinswegs / du Lügengeist. Ich wil Gott nicht versü-
 chen: hat er an jenem seine Barmherzigkeit erwie-
 sen / wie dann? wann er an mir seine strenge Gerech-
 tigkeit außübete?

Immittelst aber kan ich nicht umbhin / diese ernstli-
 che Vermahnung anzufügen / daß man sich doch mit al-
 lem Fleiß hüte für solche Dinge / welche Anlaß und Ge-
 legenheit zu solchen Mord-Kämpfen geben / als da ist
 die Zanksuchtigkeit / dadurch man alles zu Boltzen
 drehet / und dann mit der Klingen aufmachen wil. Wie
 auch Fressen und Sauffen / leichtfärtiges Spie-
 len / üppige Tänze / Bulereien / und was des
 Unraths mehr ist / wovon manchemahl viel Unheils ent-
 stehet. Allermeist aber mag hie auch angezogen werden
 das teuflische Laster des Wäschens / Schwä-
 zens / Verläumdens und Ohrenblasens. Sol-

che Leute seynd wol des Teufels Blasbälge zu nennen/ durch die dergleichen Feur der Uneinigkeit angeblasen wird. Darinn recht die Alten gesagt haben: Ein solcher Schwärzer und Ohrenbläser sei ein dreifacher Mörder/ als der zugleich drei Personen verletzet: dann den Unschuldigen bringet er in Unglück; Den/ der ihm das Ohr leihet/ reizet er zum Bösen/ und verwundet hie mit seine eigene Seel und Gewissen. Wann oft die Leute so geneigt wären/ Wasser in das Feur zu schütten als Oel/ und so fertig abzumahnen als anzustifften/ könnte manches Ubel verhütet werden. Es wäre wol zu wünschen / daß nicht etwa eines oder ander bei gegenwärtigen kläglichen Fall vorgefallen/ wovon man aber lieber schweigen als viel Redens machen wil.

Nachdem wir nun vermittelst göttlichen Beistandes erörtert des weisen Königs Salomons verneinenden Absatz/ oder die Dinge/ über welche er seine Erklärung gethan mit Nein/ ist noch übrig mit wenigen zu untersuchen

B. Dessen bejahenden Grundsatz/ oder worüber er sich erkläret mit Ja. Und da findet sich nun der Zeit Bestimmung und die göttliche Begegnung. Ich sage

a. Der Zeit Bestimmung. Dann so lauten seine Worte: sondern alles ligt an der Zeit. Das ist/ an der bestimmten Zeit/ wann es nemlich geschehen sol/ vermög des Rathschlusses und Fürsichung Gottes; wie er dann im vorhergehenden dritten Capitel sich ausdrücklich vernehmen lassen: Der HERR thut alles sein zu seiner Zeit. Und ligt also alles an der Zeit

Eccl. 3. v.
11.

nicht in Ansehen der Ursächlichkeit / als wann die Zeit als eine Göttinne alles beherrsche oder verhänge / sondern in Ansehen der Ordnung / so Gott allen Dingen gesetzet und bestimmet hat.

Es. 45, 9.

Matth. 11.
v. 19.

Mal. 3, 15.

1 Cor. 4
v. 5.

Ps. 62, 13.

Wie hoch und freulich haben wir uns dann zu hüten / weils alles ligt an der Zeit / und Gott alles fein machet zu seiner Zeit / auch über all unser Vermunft und Gedanken / daß wir seine Werke nicht unbescheidenlich richten / vielweniger lästern und straffen. Ach! das Ey wil immer klüger seyn als die Henne / die es gelegt hat! der Thon rechet mit seinem Töpffer / der Scherben mit dem / der ihn gemacht hat. Die Weißheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. Wie es Gott machet / kan ers den Narren nicht recht machen. Monnus / der alte Tadel / des Teufels Bruth / hat seines Ottergezichts viel hinterlassen / welche inmer etwas zu meistern haben / sonderlich / wann sie sehen / das Epicurische sichere Herzen eine zeitlang ungestraft bleiben / sich einbilden / es werde immer so hergehen / dannenhero außbersten und sagen: darumb preisen wir die Verächter / dann die Gottlosen nehmen zu / sie versuchen Gott / und gehet ihnen alles wol hinauß. Allein Gemach! Gemach! Richtet nicht vor der Zeit. De operibus Dei non est judicandum ante Quintum Actum, von Gottes Werken sol niemand urtheilen / biß das Spiel gar auß ist. Es ligt alles an der Zeit. Wann die kommt / wird sich alles schikken. GOTT hat gewiß eine Zeit bestimmet / da er einem jeglichen bezahlen wird / wie ers verdienet.

Aber O des herrlichen Trosts / so vor Gottes Kirch

ja vor jedwedem Glied derselben hierauf reichlich fließt. Laß es seyn/ daß Drück und Drangsalen lang anhalten/ die Göttliche Hülff sich verziehe/ und alles vor menschlichen Augen scheine verlohren und umbsonst zu seyn. Ey es ligt ja alles an der Zeit / welche nemlich Gott zur Hülff gewidmet hat. Meine Zeit stehet in deinen Händen / errette mich von der Hand meiner Feinde / und von denen / die mich verfolgen / spricht David. Stünde unser Zeit in unsern Händen / wir würden allzufrüh errettet ; stünde unser Zeit in der Feinde Hände / wir würden allzu spät errettet werden ; Nun aber sagt David / meine Zeit stehet in deinen Händen. Und gewislich / Gottes Zeit ist allzeit die beste / er weiß / wann unsere Erlösung wird zeitig seyn. Er läßt uns manchemahl in die äußerste Noth gerathen / und dann ist seine Zeit uns zu retten. Das Land ligt kläglich und jämmerlich / der Libanon stehet schändlich zerhauen / und Saron ist wie ein Gefilde / und Basan und Carmel ist öde. Nun wil ich mich auffmachen spricht der HERR / nun wil ich mich erheben / nun wil ich hoch kommen. Als wolte der HERR sagen : Nun ist's meine Zeit / daß ich meinem Volk in ihrem kummerlichen Zustand zu Hülff komme. Wann Gottes Volk niedrig genug / und der Feind hoch genug / so gehet auff der Morgenstern. Cum duplicantur lateres venit Moses, wann die Ziegelsteine verdoppelt werden / so kommt der Erlöser. Wann das Schiflein ist am sinken / und Lazarus am stincken / so erscheinet Jesus. Wann menschliche Hülff aufhöret / so fänget die Göttliche an. Wann die Na-

Ps. 31. 16.

Es. 33. v.
9. 10.Exod. 1.
& 2.Matth. 14
v. 24. 25.Joh. 11. v.
39. 40.

Pf. 27, 10.

Sir. 51.
v. 38.

El. 60, 22.

Hab. 2, 3.

Ephes. 5.
v. 16.

tur aufgehet / so begint die Gnad. Wann Vater und Mutter uns verlassen / so nimmt uns der Herr auff. Darumb last uns diesen Grundsatz / es ligt alles an der (von Gott bestimmten) Zeit! mit güldnen Buchstaben ins Herz schreiben / und unsern Compas und Zeiger seyn / wann das böse Stündlein kommt. Thut nur was euch gebotten / weil ihr die Zeit habt / so wird ers wol belohnen zu seiner Zeit. Last uns nur fest halten an Gottes Verheissung / er wils / er kans / er wirds thun. Ich der Herr wil solches zu seiner Zeit eilend ausrichten. Und die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit und endlich an den Tag kommen / und nicht außbleiben. So sie aber verzeucht / so harre ihr. Sie wird gewißlich kommen / und nicht verziehen.

Inzwischen aber gebe ich annoch diese treuherzige Vermahnung. Gebrauche wol der Zeit / die dir Gott verliehen hat. Schiffe dich in die Zeit / oder wie es eigentlich lautet / kauffe sie auß. Das köstlichste / so wir haben / ist die Zeit. Nimmer grösser Verlust / nimmer grösser Gewinn. Glückselig ist derjenige / der die vergangene Zeit so hat gelebet / daß er nichts gethan / dessen ihm gereuen mag. Der die gegenwärtige Zeit so gebrauchet / daß er keine Gelegenheit verabsäumt umb fortzugehen auff dem Wege der Gottseligkeit; und der der zukünftigen Zeit so entgegen siehet / daß er darin weder Tod noch Gericht zu fürchten hab. Und nachdem du weist / daß die vergangene Zeit nicht mehr ist / die Gegenwärtige nur ein Augenblick / und die Zukünftige ungewiß ist / so soltu sie stapfel uff stapfel ver-

doppeln / und ehe die Sonne deines Lebens untergehet / eilen / umb in das Haus deines Vaters im Himmel zu kommen. Und also erhellet nun / daß alles lige an der Zeit-Bestimmung / doch benebenst auch an

β Der Göttlichen Begegnung. Gleichwie dan Salomon hinzusetzt: **Es ligt alles am Glük.** Zwar Herr Lutherus hat es allhie verteutschet mit dem Wort **Glük** / allein die Sprachkündige / als Piscator / Tossanus und andere behelligen ins gemein / daß es / besage der Hauptsprach / eigentlich bedeute eine **Begegnung** / das ist / dasjenige / was einem begegnen und wiederfahren sol durch Gottes Rath / also / daß ihm sein Fürnehmen gelinget oder mißlinget. Was aber die Heiden vom blinden **Glük** gesagt / und noch von vielen Leuten mit Unverstand geredet wird / als wäre ein vernünftiges Ding / und gleichsam eine Göttin / die **Fortuna** hieß / das ist eine grosse Thorheit und gottloser Menschentand / wie wir bald mit mehrern vernehmen werden. Solte aber etwas dem **Glük** seyn zugeschrieben worden / sollen wir solches entweder auff die Göttliche Vorsehung und Kraft / oder auff andere natürliche Ordnungen bringen: und wollen wir Kristen uns des Worts bedienen / (wiewol es dem Augustino gereuet / daß er etwa in seinen Schrifften das Wort **Glük** / gebrauchet) sollen wir es bei uns nur so viel gelten lassen / als eine **Eventum**, oder **unvermuthlichen Ausgang**; und das solte auch dieses Wort eigentlich heißen / die weil das **Gelük** daher genommen ist / wie einem jeden seine Dinge **gelingen**. Es ist nicht ohn / etliche Dinge sind gar **zufällig** oder *contingentia*, und haben für sich keine Gewisheit / warumb sie nun auff diese als auff je-

I Reg. 22
v. 34.

Luc. 10. v.
31.

Eph. 1. 11.

ne weise gehen oder geschehen sollten / also / daß man davon keine Ursach benennen kan. So geschach es im Streit der Syrer / daß einer / der es gar nicht im Sinn hatte / den König Israel tödtlich verwundet; wie davon geschrieben stehet: **Ein Mann spannet den Bogen ohngefähr / und schoß den König Israel zwischen dem Panzer und Hengel.** Also wird auch im Evangelio gesagt: **Es begab sich ohngefähr / daß ein Priester dieselbe Strasse zog / da nemlich der verwundete Mensch lag / welcher / wie die Gleichniß lautet / unter die Mörder gefallen war.** Aber solche und dergleichen Dinge viel kommen zufälliger weise / nach unserm Bedünken / die wir die Verborgenheit der Regierung Gottes nicht begreifen / welche doch sonderbahre Schickungen Gottes seyn. Welches so gewiß ist / daß auch unverständige Leute darbei einmahl Gottes Wolthaten / andermahl seine Gerichte erkennen und preisen müssen / wann sich etwas gar unermuthlich zuträgt. Bleibets also unverrückt dabei / daß alles lige an der Begegnung; Und so wir nur die heilige Blätter durchlauffen / wirds sich ausfindig machen / daß solche Begegnung gar oft **GOTT** dem Herrn werde zugeeignet / daß er nemlich dem Menschen entweder im Zorn oder in Gnaden begegne. Und kan solche Begegnung auff nichts anders aufgedeutet werden als auff Gottes Providenz und Fürscheidung / daran alles lige / und davon herrühre / was / wann / wie alle Dinge geschehen sollen. Dann der Herr wirkt alles nach dem Rath seines Willens. Und es möchte dem Menschen begenen / was es auch immer wolle / so wiederfahre un begegne es ihm doch von dem

Gott /

Gott/ der alles thut/ was er wil im Himmel/
auff Erden/ im Meer/ und in allen Tieffen.

Auß dann mit den Heiden und Heidnisch-ge-
sinneten/ welche sich am Glück oder Fortun vergaf-
fen/ tichtende/ als wäre es eine blinde Göttin/ die ohn
einige Vorsichtigkeit die Sachen in der Welt über und
über würffe; daher es dann käme/ daß einer/ der jetz o-
ben schwebet/ bald unten lege/ und hinwieder das Nie-
drige bald in die Höhe stiege. Vorauff der Poet Mani-
lius zielend sich also hören läßt:

----- quoties Fortuna per orbem
Servitium, Imperiumque, tulu varieque reuertit.

Das Glück läuft durch die Welt bald hin
bald wieder/
Erhöht und stoffet dann wiedrüm darnie-
der.

Eben der Meynung spricht auch Seneca Tragicus.

Imperia sic excelsa Fortuna subjacent.

Fortun belacht
Die höchste Nacht.

So hat auch Plutarchus ein Buch geschrieben de For-
tuna Romanorum worin er zu beweisen suchet/ daß die Rö-
mer nur bloß durch das Glück so hoch gestiegen. Und
wie viel solten noch wol das Heidnische Liedchen an-
stimmen:

Te facimus, Fortuna, Deam, caloque locamus!

Fortun/ wir machen dich Göttinn/
Wann's nur uns geht nach unserm Sinn!

Aber was Gott anlangt/ meinen sie/der thue weder
Guts noch Böses/ gleichwie also die Gedankē der Män-
ner zu Jerusalem waren/ welche auf ihren Hefen liegen.

Zeph. 1,
12.

Mal. 3, 10

Apoc. 16,
1. 2.

2 Sam. 14,
19.

de / sagten: Der **HERR** wird weder Guts noch Böses thun. O blinde Leute / die in diesem stück blind der seynd / als das blinde Glück selbst! Wir / die wir in der Schul der Gnaden aufgezogen seynd / wol weiser! wir wissen ja / daß auß dem Munde des Allerhöchsten komme Böses und Gutes / verstehe / das Böse der Straffe / und das Gute des Segens; Und daß **GOTT** die Fenster des Himmels auffthue / so wol die Ströme seines Segens herab zu schütten über das Haupt der Frommen / als die Schalen seines Zorns außzugießen auf den Kopf der Unfrommen. Und gleichwie David einmahl sagte zu der klugen Frauen von Thekoa / derer sich Joab bediente / vermittelst ihrer klugen Anschläge den Absolon wieder in seines Vaters Gunst zu bringen: Ist nicht die Hand Joabs mit dir in diesem allem? Wir vielmehr in allem / was uns begegnet / heraus brechen mögen: Ist nicht des **HERRN** Hand in diesem allem? Ist nicht seine Hand / die uns schläget? Ist nicht seine Hand / die uns segnet? so daß ja wahr bleiben müsse unser Salomonischer Grundsatz: Es lige alles an der göttlichen Begegnung.

Wolauß dann! O Gottliebende Seel! bilde dir doch diese recht Kristliche Lehr so fest ein / daß du dich in allem / was dir zustossen möchte / es sei Glück oder Unglück / recht und wol zu schicken wissest. Von Alcibiade einem Atheniensischen Fürsten wird erzehlet / daß er gewesen Vir omnium horarum, ein Mann / der sich nach aller Gelegenheit zu fügen gewußt. Dieses passet zwar wol auß die politische Wetter-Hahnen / welche

den Mantel nach dem Winde zu drehen pflegen / so aber heuchlerisch ist: Allein es kan sich auch wol reimen auff einen rechtschaffenen **Kristen**/daß er sein müsse *omnium horarum Homo*, ein solcher/ der in aller **Begegnung** / sie sei gut oder böse/ zu jeder Zeit und Stunde sich wol zu schiffen gelernet habe. Darumb/wann dirs wol gehet/ so gedencke pflugs/ das ist Gottes **Begegnung**/ Gottes **Segen**/ der begegnet mir jetzo in Gnaden/und thut mir Liebs und Guts. Deshalb wil ich ihm danken von Herzen/ und in tieffester Gelassenheit sprechen mit dem lieben **Jacob**: **H**Er/ ich bin zu gering aller **Barmherzigkeit** und aller **Treue**/ die du an deinem **Knechte** gethan hast. Wann dirs übel gehet/ so gedencke abereins/ das ist Gottes **Begegnung**/ es kömmt nicht von ohngefehr. Ich habe meinem Gott nicht begegnet in wahrer **Bussfertigkeit** und **gottseligen Wandel**/darumb begegnet er mir auch anjetzo wie ein **Bär**/ dem seine **Jungen** genommen sind. Allein/ ich wil umbkehren/ und gleich wie die vernünftige **Abigail** für dem ergrimmeten **David**/ als er ihr mit seinen **Kriegsmännern** begegnete/ daß sie auff sie stieß/ niederfiel auff ihr Antlitz und betete an zur Erden/ und also durch solche Demuth und angefügte flehentliche Abbitte erhielt / daß **David** nicht thate/ wie er im Zorn geschworen hatte: Also wil ich mich auch nieder werffen für meines Gottes Angesicht/ mit **Bitten** und **Flehen** anhalten/ sprechende: Ach **H**Er/ straff mich nicht in deinem **Zorn**/ und züchtige mich nicht in deinem **Grimm** / **H**Er/ sei mir gnädig. Ich halte mich versichert/er wird seine zornige **Begegnung** verwandeln in eine väterliche **Züch**.

Gen. 32,
10.

Hof. 13,8

1 Sam. 25.

Psal. 6,2.

1 Cor. II.

32.

2 Tim. 4.

6.

Gal. 1, 4.

Ez. 57, 2.

tigung / welche endlich aufschlagen wird zu meinem
Besten / und sonderlich / damit ich nicht mit der gott-
losen Welt verdammt werde. Geschichts / daß
du auff das Siech = Bette geleyet / und merkest / die
Zeit deines Abscheides sey vorhanden / so führe
dir abermahl zu Gemütthe: Diß ist GOTTes Begeg-
nung / damit ich auffhöre zu sundigen; mein Gott wil
mich nun erretten von der gegenwärtigen ar-
gen Welt / er wil mich wegraffen für vielem Un-
glück / daß ich komme zum Fried / und ruhe in
meiner Kammer. Darumb

Mit Fried und Freud ich fahr dahin /

In Gottes Willen /

Getröst ist mir mein hertz und Sinn /

Sanfft und stille /

Wie Gott mir verheissen hat /

Der Tod ist mein Schlaff worden.

Und dieses ist es auch / dessen ich euch / O Hertz und Hoch-
bekümmerte / zuletzt erinnern muß. Ein Hartes ist es / ich ge-
stehe es / so euch getroffen / da ihr ganz unverhofft drei euer hertz-
innig-geliebten respectiv Bröder und Schwester verlohren /
und jezo in das düstere Erden-Loch auff einmahl beisetzen lassen
müssen / allein es ist ja Gottes Begegnung / der alles verhänget /
dessen Will ist unser Ziel. Darumb

Sicut it,

ire finas,

quia vult

sic, sicut

it, ire.

Jer. 3, 29

Wie es geht / so laßt es gehen /

Weil des Höchsten Wille steht /

Daß es also / wie es geht /

W. l und sol und muß geschehen.

Stekket euren Mund in den Staub / nach Jeremie
Redens-Art / das ist / verwahret denselben / damit er nicht wieder
Gott murre. Lernet vielmehr die Sprache Canaans / darin der
aufgeübete und im Elend wol versuchte David euch vorgehet /

spres

sprechende: Ich wil schweigen/ und meinen Mund nicht
 auffthun. Du/ **HER**/ wirst es wol machen/ oder wie es
 eigentlich lautet/ du hast es gethan. Ich bin versichert/ ihr
 werdet eure Seel besitzen in Gedult/ dafern ihr nimmer auß der
 Acht lasset/ sondern immer im Herzen heget und überleget den
 aus unserm Salomonischen Text gründlich ausgeführten Lehr-
 punct / welchen ich nochmahls zum Beschluß wiederhole, und
 scherffe:

Was der Mensch wil vollenbringen/
 Stehet nicht in seiner Macht/
 Sondern es muß so gelingen/
 Wie's Gott schickt und hat bedacht!
 Amen! dabei muß es bleiben ewiglich! Amen!

